



## Wirtschaft quer

von Stefan Perini – Direktor AFI

Die privaten Haushalte in Deutschland besaßen laut Berechnungen des DIW - Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung im Jahr 2012 brutto rund 7,4 Billionen Euro, etwa 500 Milliarden mehr als 2002. Abzüglich aller Verbindlichkeiten ergibt sich ein Nettovermögen von insgesamt 6,3 Billionen Euro. Pro Erwachsenen waren das 83.000 Euro. Wer zum reichsten Zehntel gehört, besitzt nach Abzug aller Schulden mindestens 217.000 Euro. Über ein Viertel der Bevölkerung hat dagegen netto nichts oder ist sogar im Minus (7%).

Beim privaten Reichtum gibt es laut der DIW-Studie zum Teil erhebliche Differenzen zwischen West und Ost, Männern und Frauen, Unternehmern und Beschäftigten. So war das durchschnittliche Nettovermögen der Westdeutschen 2012 mit 94.000 Euro mehr als doppelt so hoch wie das

der Ostdeutschen, die nur auf 41.000 Euro kamen. Männer besaßen im Schnitt 27.000 Euro mehr als Frauen. Auszubildende und Praktikanten verfügten durchschnittlich über 8.000, einfache Angestellte über 45.000 und Meister sowie qualifizierte Angestellte und Beamte im einfachen und mittleren Dienst über rund 80.000 Euro. Angestellte mit umfassen-



den Führungsaufgaben kamen netto auf über 209.000 Euro. Selbstständige ohne Mitarbeiter besaßen 172.000, Unternehmer mit mehr als zehn Mitarbeitern knapp eine Million Euro. Als Maß für diese Ungleichheit der Vermögensverteilung hat das DIW den Gini-Koeffizienten berechnet. Je höher dieser Koeffizient, desto größer die gemessene Ungleichheit. Mit 0,78 befand sich der deutsche Wert 2012 auch im internationalen Vergleich auf einem hohen Niveau. Deutlich darunter lagen etwa Frankreich mit 0,68, Italien mit 0,61 oder die Slowakei mit 0,45. Gegenüber den Jahren

## Vermögen: Jeder Vierte hat nichts

*Die Vermögen sind weit ungleicher verteilt als die Einkommen. Bestätigung hierfür kommt vom Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung DIW.*

2002 und 2007 hat sich an der Vermögensungleichheit in Deutschland kaum etwas geändert, was bedeutet, dass es sich um kein krisenbedingtes, sondern vielmehr um ein strukturelles Phänomen handelt.

Für Südtirol gibt es keine umfassende Studie über die Vermögens- und Einkommensverteilung. Die Grundtendenzen dürften sich allerdings decken. Laut AFI-Barometer ist der Großteil der Arbeitnehmer in Südtirol (77%) der Meinung, dass sich die Kluft zwischen Arm und Reich in den letzten 10 Jahren geöffnet hat. Über die Steuer- und Umverteilungspolitik sollte dahingehend eingewirkt werden, dass sich diese Situation nicht weiter verschärft.